

Ramseger, Jörg

## **Rhythmisierung – der Versuch, eine gute Zeitstruktur zu finden.**

### **Vorschläge zur Gestaltung des Ganztags im Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule**

*Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: Leben – Lernen – Leisten. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 121-130. - (Jahrbuch Ganztagssschule; 2009)*



#### Quellenangabe/ Reference:

Ramseger, Jörg: Rhythmisierung – der Versuch, eine gute Zeitstruktur zu finden. Vorschläge zur Gestaltung des Ganztags im Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: Leben – Lernen – Leisten. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 121-130 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-48640 - DOI: 10.25656/01:4864

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-48640>

<https://doi.org/10.25656/01:4864>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

#### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Stefan Appel, Harald Ludwig,  
Ulrich Rother, Georg Rutz (Hrsg.)

# Jahrbuch Ganztagsschule 2009

**Leben – Lernen – Leisten**

Mit Beiträgen von  
Eva Adelt, Ralf Augsburg, Hans-Peter  
Bergmann, Sabine Brendel, Kerstin  
Clausen, Wolfgang Edelstein, Stephan  
Ellinger, Diana Grundmann, Janina Hamf,  
Doris Holland, Heiko Hübner,  
Till-Sebastian Idel, Christian Kammler,  
Susanne Kortas, Jürgen Oelkers,  
Christine Preiß, Franz Prüß, Jörg  
Ramseger, Norbert Reichel, Rolf Richter,  
Georg Rutz, Jörg Schlömerkemper,  
Matthias Schöpa, Heike Seupel, Witlof  
Vollstädt, Anna Lena Wagener, Gabriele  
Weigand, Dieter Wunder, Lothar Zepp,  
Peer Zickgraf



**WOCHENSCHAU VERLAG**

---

### **Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© by WOCHENSCHAU Verlag,  
Schwalbach/Ts. 2009

### **[www.wochenschau-verlag.de](http://www.wochenschau-verlag.de)**

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der  
Firma Wehrfritz.

Titelbilder: Helle Becker

Gedruckt auf chlorfreiem Papier  
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag  
ISBN 978-3-89974394-4

# Inhalt

Vorwort der Herausgeber .....	7
-------------------------------	---

## Leitthema: Leben – Lernen – Leisten

Jörg Schlömerkemper	
Leben – Lernen – Leisten	
Perspektiven einer pädagogischen Schulkultur für den „ganzen Tag“ .....	10
Witlof Vollstädt	
Individuelle Förderung in der Ganztagsschule:	
Qualitätsansprüche und Möglichkeiten .....	24
Jürgen Oelkers	
Ganztagsschule und Bildungsstandards .....	38

## Berichte aus den Bundesländern

Heiko Hübner	
Ganztagsschulentwicklung im Land Sachsen-Anhalt .....	50
Eva Adelt, Norbert Reichel	
Öffnung von Schule – Öffnung zur Schule. Bilanz und Perspektiven	
der Ganztagsschulentwicklung in Nordrhein-Westfalen .....	59

## Pädagogische Grundlagen

Gabriele Weigand	
Anthropologisch-pädagogische Grundlagen der Ganztagsschule .....	70
Wolfgang Edelstein	
Partizipation und Demokratielernen in der Ganztagsschule .....	80

Christine Preiß	
Die Ganztagsschule als kinder- und jugendgerechte Lebensschule .....	94
Lothar Zepp	
Zum Verhältnis von Hausaufgaben und schulischer Leistung(ssteigerung) bei Halbtags- und Ganztagschülern .....	103
Jörg Ramseger	
Rhythmisierung – der Versuch, eine gute Zeitstruktur zu finden. Vorschläge zur Gestaltung des Ganztags im Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule .....	121

## Praxis

Christian Kammler	
Kulturelle Praxis in der Ganztagsschule .....	132
Sabine Brendel, Heike Seupel	
Bedarfsorientierte Unterstützung von Ganztagsschulen – Die Serviceagenturen im Programm „Ideen für Mehr! Ganztägig lernen.“ ...	148
Doris Holland	
Interne Evaluation der Georg-Forster-Gesamtschule Wörrstadt mit Hilfe von SEIS .....	162

## Wissenschaft und Forschung

Franz Prüß, Janina Hamf, Susanne Kortas, Matthias Schöpa	
Die gesundheitsfördernde Ganztagsschule .....	178
Stephan Ellinger	
Effektive Förderung bei drohendem Schulabsentismus .....	189

## Nachrichten

Ralf Augsburg, Peer Zickgraf	
„Ganztagsschulen werden mehr – Bildung lokal verantworten“ .....	198
Rolf Richter, Georg Rutz	
Nachhaltiges Lernen in der Ganztagsschule – Partizipation, Individualisierung, Kooperation .....	208
Diana Grundmann	
Die Multiplikatorenausbildung „Bildung für nachhaltige Entwicklung an Ganztagschulen“ .....	219

Hans-Peter Bergmann, Anna Lena Wagener Ganztagsgrundschulen auf dem Weg zu Konzepten individueller Förderung. Ein Fortbildungsbaustein des BLK-Verbundprojekts „Lernen für den Ganztag“ .....	223
--	-----

## Rezensionen

Kerstin Clausen Deutsche Gesellschaft für Ernährung (Hrsg.): Qualitätsstandards für die Schulverpflegung, Eigenpublikation 2007 .....	228
Dieter Wunder Otto, Coelen (Hrsg.): Grundbegriffe der Ganztagsbildung, VS Verlag 2004; Dies. (Hrsg.): Ganztägige Bildungssysteme, Waxmann 2005 .....	229
Georg Rutz Kahl, Knauer (Hrsg.): Bildungschancen in der neuen Ganztagsschule. Lernmöglichkeiten verwirklichen, Beltz 2008 .....	231
Till-Sebastian Idel Holtappels, Klieme, Rauschenbach, Stecher (Hrsg.): Ganztagschule in Deutschland (StEG), Juventa 2007 .....	236

## Anhang

GGT-Adressen .....	240
Beitrittsformular .....	242
Autorinnen und Autoren .....	243
Gesamt-Inhaltsverzeichnis aller bisher erschienen Jahrbücher .....	247

Jörg Ramseger

## Rhythmisierung – der Versuch, eine gute Zeitstruktur zu finden

### Vorschläge zur Gestaltung des Ganztags im Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule

„Rhythmisierung“ ist einer jener mystischen Begriffe in der Pädagogik, die man ständig hört, wenn man über Ganztagsschule nachdenkt, die aber auch mit einem Bedeutungsnebel umgeben sind. „Rhythmisierung“ – ja gut! Aber wie konkret rhythmisiert man einen Ganztag? Und warum?

Auf solche nur scheinbar platten, in Wahrheit durchaus grundsätzlichen Fragen der Schulgestaltung gibt es viele Antworten. Im Folgenden wird der Versuch unternommen, hier einige klärende Gedanken zu entfalten, die *die Frage nach der guten Gestaltung eines Schultages* in Ganztagschulen mit organisatorischen Überlegungen verbindet. Denn Organisation muss sein. Fragt sich nur welche.

### Die Zeitstruktur den Bildungsprozessen unterordnen

Die folgende Darstellung lehnt sich teilweise an Überlegungen und Formulierungen an, die im Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule gemeinsam mit Christa Preissing und Ludger Pesch sowie dem wissenschaftlichen Beirat für das Bildungsprogramm entwickelt wurden (vgl. Ramseger u.a. 2007). Dabei haben die meisten Vorschläge im Bildungsprogramm auch Bedeutung für die Gestaltung gebundener Ganztagsschulen. „Der Umgang mit der jeweils verfügbaren Zeit“, heißt es beispielsweise im Bildungsprogramm, „ist ein wesentliches Merkmal bewusst gestalteter Pädagogik. Dabei ergeben sich aus der besonderen Konstruktion der (...) Ganztagsgrundschule mit ihrem modularisierten Aufbau und ihrer multiprofessionellen Teamstruktur besondere Herausforderungen und neue Aufgaben für die Pädagoginnen und Pädagogen.“

Was damit gemeint ist, wird vielleicht deutlich, wenn man sich zunächst die Zeitstrukturen der traditionellen Halbtagsgrundschule vergegenwärtigt. Normalerweise sollte die Zeitplanung offen und flexibel an die jeweiligen Erfordernisse der Sachen, die gerade angeboten werden, angepasst werden können. Aber da in Deutschland die Lehrerarbeitszeit in ‚Pflichtstunden‘ bemessen wird, hat sich über Jahrhunderte hinweg der ‚Stundenplan‘ als zentrales Organisationsinstrument schulischer Arbeit so sehr im Bewusstsein der Menschen verankert, dass sich viele eine Schule ohne Stundenplan gar nicht mehr vorstellen können“ (Ramseger u.a.

2007, 69). Die Schule ist hier im 45-Minuten-Takt organisiert: Alle Bildungsprozesse werden in gleichförmige Zeiteinheiten unterteilt, d.h. in „Stunden“ und „Lektionen“ zergliedert, die ihrerseits die zentrale Verwaltung eines optimalen und einfachen Personaleinsatzplanes nach bürokratischem Vorbild erlauben. Wir kennen ihn alle und haben ihn auf der Basis eigener jahrelanger Erfahrung als Schulkinder früh als unhinterfragbare Selbstverständlichkeit des Lebens verinnerlicht.

*Abb. 1: Die industrialisierte Bildung*

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
8.00 – 8.45	Deutsch	Sachunterricht	Mathematik	Förderstunde	Religion
8.45 – 9.30	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Mathematik	Mathematik
9.30 – 10.00	große Hofpause				
10.00 – 10.45	Mathematik	Sport	Kunst	Musik	Sachunterricht
10.45 – 11.30	Kunst	Sport	Musik	Sachunterricht	Förderstunde
11.30 – 11.45	kl. Pause				
11.45 – 12.30	Religion	Förderstunde	DAZ	Deutsch	Englisch
12.30 – 14.00	Mittagessen und betreute Freizeit				
14.00 – 14.45	Hausaufgabenzeit	Hausaufgabenzeit	Hausaufgabenzeit	Hausaufgabenzeit	Hausaufgabenzeit
14.45 – 15.30	freies Angebot	freies Angebot	freies Angebot	freies Angebot	freies Angebot

Peter Petersen nannte eine solches Zeitraster zur Organisation von Bildungsprozessen abschätzig „Fetzenstundenplan“. Horst Rumpf machte mit einem Bild auf die Ungeheuerlichkeit des hier praktizierten Umgangs mit der Lebenszeit heranwachsender Menschen aufmerksam, indem er darauf verwies, dass solchen Stundenplänen die Vorstellung zugrunde läge, man könne Kinder alle 45 Minuten wie eine Glühlampe an- und ausknipsen. Denn das ist klar: Organisiert man den Schulalltag nach solchen 45-Minuten-Plänen, kann sich leicht das Verhältnis von pädagogischer Zwecksetzung und einer dieser Zwecksetzung dienenden Zeitgestaltung umkehren: „Unterricht findet hier nicht mehr in dem Zeitmaß statt, das von der jeweiligen Sache her geboten ist, sondern wird künstlich in ein vorgegebenes Zeitraster eingepasst – egal, ob die Schülerinnen und Schüler die Sache schon verstanden haben oder auch nicht“ (Ramseger u.a. 2007, 69 f.). Am Ende liegt dem 45-Minuten-Takt die Vorstellung zugrunde, man könne Bildung in kleinen Päckchen an die Schülerinnen und Schüler „verabreichen“ wie Hustensaft oder Penicillin. Ein absurdes Verständnis von Bildung.



Pädagoginnen und Pädagogen, die unter einem solchen, für Schule mancherorts immer noch üblichen „Zeitdiktat“ arbeiten, fühlen sich oft gestresst und frühzeitig „ausgebrannt“. Denn natürlich erzeugt ein solches Zeitraster immer wieder massive Motivationsprobleme – nicht nur auf Seiten der Schülerinnen und Schüler, sondern auch bei den Lehrerinnen und Lehrern. Im Grunde kann im 45-Minuten-Takt nichts gründlich durchdacht, keine Sache in Ruhe durchgearbeitet werden. Kaum hat man sich auch nur andeutungsweise in einen Gegenstand versenkt, muss man schon wieder die Sachen zusammenräumen, weil die nächste Lehrkraft vor der Tür steht. Die Situation verschlimmert sich für die Pädagoginnen und Pädagogen noch, „wenn sie im Laufe eines voll gedrängten Schultages keine wirklichen Pausen haben, die der Regeneration dienen, sondern vier, fünf oder gar mehr Stunden ‚am Stück‘ unterrichten müssen, weil die traditionelle Schule mittags schon zu Ende sein muss oder Lehrerinnen und Lehrer selber schon mittags nach Hause wollen“ (Ramseger u.a. 2007, 69 f.).

„Rhythmisierung“ ist der Versuch, den Umgang mit der Zeit in der Schule wieder vom Kopf auf die Füße zu stellen, das heißt eine Zeitordnung zu finden, die den Bildungsprozessen der Schülerinnen und Schüler dienlich ist, anstatt die Bildungsprozesse einem vorgegeben Zeitraster zu unterwerfen. Es wird deutlich: Hier ist von einem folgenreichen Paradigmenwechsel die Rede, der Auswirkungen auf die gesamte Schulgestaltung hat und haben soll.

## Das Grundprinzip:

### Offenheit in einem wiederkehrenden Rahmen sichern

Wenn wir fragen, wie eine gute Zeitstruktur für eine Ganztagschule aussieht, gilt zunächst das Satz von Henning Schüler, dass die Didaktik, die sich die Pädagogen in Jahrhunderten für die Halbtagschule ausgedacht haben, für den ganzen Tag nicht richtig sein kann. Denn die Aufnahmefähigkeit der Schülerinnen und Schüler bleibt begrenzt, egal wie viel Tageszeit sie innerhalb der Schulmauern verbringen. Aber *die Wirksamkeit der Zeitnutzung* kann beträchtlich erhöht werden, wenn es uns gelingt, einen guten Rhythmus zu finden, der biologische Fakten und pädagogische Überlegungen in Einklang zu bringen versucht.

Appel und Rutz erinnern daran, dass „Rhythmus“ bei den alten Griechen die erlebte Zeit als „harmonische Bewegung“ bezeichnete (vgl. Appel & Rutz 2004, 142). Auf der Suche nach einem guten Rhythmus könnten wir daher Anleihen bei den Klassikern der Musik nehmen. Es geht darum, in der Schule – wie in einer Symphonie – ein Zeitraster zu finden, das Bewegung und Bedächtigkeit, Anspannung und Entspannung, Belastungs- und Ruhezeiten in eine angenehme Wechselfolge bringt: Wir beginnen den Tag mit einer geruhsamen offenen Ankunftszeit (Lento), kommen danach allmählich zu einem Tageskreis zusammen, um die Aufgaben des heutigen Tages zu klären (Andante), legen dann mal mit konzentriertem Ar-

beiten los (Allegro, ma non troppo), steigern uns zu einem flotten Presto, um in einer nachfolgenden Freiarbeitsphase wieder etwas Ruhe zu finden (Moderato). Die Mittagspause gönnt uns reichlich Entspannung (Largo). Danach haben wir Kraft, wieder etwas Anstrengendes zu wagen (Allegretto), wobei wir richtig in Fahrt kommen (Vivace), um den Tag mit einem besinnlichen Abschlussgespräch enden zu lassen (Lento). So einfach ist Rhythmisierung, folgt man den Meistern der musikalischen Kunst.

Für die Organisation des Schultages ergibt sich daraus ein vergleichbares idealtypisches Zeitmuster:

*Abb. 2: Idealtypisches Grundmuster eines rhythmisierten Schultages*

Mo	Di	Mi	Do	Fr	
Offene Eingangsphase					Lento
Gemeinsame Arbeit					Andante
Offene Phase (Freiarbeit)					Allegro, ma non troppo
Projektzeit					Presto
Mittagessen					Moderato
Offene Phase (Freiarbeit)					Largo
strukturelle Angebote					Allegretto
					Vivace
					Lento

Hier ist zunächst von einem „idealtypischen“ Rhythmus die Rede, weil es selbstverständlich ist, dass jede Schule ihre eigenes Zeitmaß finden muss – in Abhängigkeit von den lokalen Gegebenheiten. Es wird auch keineswegs ein für alle Kinder an allen Tagen gleich günstiger Lernrhythmus im Sinne vermeintlich „natürlicher“ Biorhythmen unterstellt. Die Forschung hat gezeigt, dass es solche für alle Menschen identischen optimalen Zeitrhythmen nicht gibt (zur Kritik an einem biologistischen Verständnis von Rhythmisierung vgl. Kolbe u.a. 2006, 7 f. und 38). Der Vorteil solch „rhythmisierter“ Tagespläne – und der eigentliche Paradigmenwechsel im Hinblick auf die Zeitznutzung in der Schule – liegt, so das Berliner Bildungsprogramm, vielmehr darin, „dass die einzelnen Phasen von den Pädagoginnen und Pädagogen in Abhängigkeit von den Erfordernissen des Tages und der aktuellen Befindlichkeit der Kinder oder Jugendlichen jeden Tag durchaus unterschiedlich lang sein können: Wenn die Schülerinnen und Schüler ‚gut drauf‘ sind und produktiv arbeiten, kann die jeweilige Phase einfach verlängert werden; fühlen sie sich weniger wohl oder ist die Atmosphäre unproduktiv, können die Pädagoginnen und Pädagogen nach eigener Entscheidung spontan zur nächsten Phase übergehen, ohne auf ein Klingelzeichen warten zu müssen. Dies gilt insbesondere dann, wenn auch

Abb. 3: Rhythmisierter Tagesplan der Peter-Petersen-Grundschule Berlin

Uhrzeit	MO	DI	MI	DO	FR
Ab 7.30	„Betreuung“ durch Erzieherinnen/Vorklassenleiterin im Rahmen von VHG und ggf. Lehrerinnen im Rahmen des Frühförderunterrichts				
8.20 – 9.50	1. Block (1./2. Stunde) Stammgruppenunterricht			meist Klassenlehrer/innen, auch Koop-Partner ggf. diff. Gruppen in Zusammenarbeit mit VHG Erzieherin	
9.50 – 10.00	Gemeinsames Frühstück im Klassenverband			Lehrer/in	
10.00 – 10.25	Aktive Hofpause mit Spielzeugausgabe			Lehrer/innen und Erzieher/innen	
10.25 – 10.35	Entspannungs- und Ruhepause			Lehrer/innen	
10.35 – 11.55	2. Block (3./4. Stunde) Stammgruppenunterricht			Klassenlehrerin oder Fachlehrer/in ggf. differenzierte Gruppen in Zusammenarbeit mit VHG Erzieherin	
11.55 – 12.15	Aktive Hofpause			Erzieher/in und Lehrer/in	
12.15 – 12.30	2. Essenspause im Klassenraum				
12.30 – 13.30	3. Block (5./6. Stunde) offene Arbeit/Fachunterricht Sonnen- und Mondkinder werden abgeholt!			Erzieher/innen	
13.30 – 14.00	Tagesabschluss mit Sternenkindern			Lehrer/innen	
14.00 – 14.15	Pause bei Nachmittagsunterricht				
14.15 – 15.45	4. Block (7. + 8. Stunde) 1x wöchentlich für Fünft- und Sechstklässler			Lehrer/innen	
14.00 – 15.45	ggf. Teilnahme an den variabel angebotenen AGs oder Schularbeitszirkeln			Lehrer/innen und Andere	
13.30 – 16.00 bzw. 18 Uhr	Betreuung bei nachgewiesenem Bedarf durch eine der drei kooperierenden Einrichtungen			Erzieher/innen der drei Einrichtungen	

die Pausenregelung individuell vorgenommen werden kann und jede Klasse oder Lerngruppe dann Pause macht, wenn sie eine Pause braucht“ (Ramseger u.a. 2007, 73). Allerdings kann man von dieser neuen didaktischen Freiheit nur Gebrauch machen, wenn man sich auch als Pädagogin oder Pädagoge völlig frei macht von der Abrechnung der „Stunden“. Denn die Personaleinsatzpläne werden hier nicht mehr zentral von der Schulleitung, sondern dezentral von den Klassen- oder Jahrgangsstufenteams gemacht – bei Bedarf auch jede Woche neu, in Abhängigkeit von den gerade anstehenden Unterrichtsvorhaben und Projekten. Das impliziert neue Freiheiten und neue Verantwortung für die Pädagoginnen und Pädagogen.

Abb. 4: *Rhythmisierter Tagesplan der Grundschule Brück (Brandenburg)*

	Zeit	1./2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse	6. Klasse
Frühbetreuung und offener Beginn	ab 6:00 ab 7:15	angemeldete Kinder ab 6:00 Uhr; Aufsicht durch LehrerInnen + Erzieherinnen ab 7:00 Uhr; Präsenzpflcht der LehrerInnen ab 7:15 Uhr in den Klassen- und Fachräumen				
1. Block	7:30 – 9:00	U	U	U	U	U
		U	U	U	U	U
Frühstück + Hofpause	9:00 – 9:35	Kinder der Klassen 1 – 4 frühstücken von 9:00 – 9:10 Uhr unter Aufsicht in den Klassen à Hofpause; Kinder der 5. und 6. Klassen können in der Aula frühstücken (organisiertes Frühstück durch Klassen, Erzieherin und Lehrer/in)				
2. Block	9:35 – 11:05	U	U	U	U	U
		U	U	U	U	U
Mittagsband	11:05 – 11:55	Mittagessen; Angebote (geöffnete Räume: PC-Raum, Turnhalle, Kreativraum, Spielzimmer, Bibliothek) durch Erzieherinnen und LehrerInnen; Spiele auf dem Hof				
3. Block	11:55 – 13:25	iL	iL / U	iL / U	U	U
		iL	iL / U	iL / U	U	U
ergänzende Angebote	ab 13:30	Klassenstunden (4/5/6 Klasse mittwochs); Arbeitsgemeinschaften durch Kindertagesbetreuung (Erzieherinnen, LehrerInnen, Honorarkräfte, Vereine)				
		Basteln, Schach und Knobelei, Schülerzeitung, Kinder erzählen für Kinder, Kleine Gärtner, Übung macht den Meister, Töpfern, Drachenzug, Zirkus, Yoga für Kinder, Turnen, Rückenschule, Naturschutz, Kreativ-AG, Kinder experimentieren, Handarbeiten, Gestalten mit Holz, Kochen und Backen				

U – Unterricht laut Stundentafel

iL – individuelle Lernzeit (Planung und Absicherung durch LehrerInnen und Erzieherinnen)

iL/U individuelle Lernzeit im Wechsel mit Unterricht (im Wechsel bzw. individuelle Lernzeit)

Quelle: Garpow 2006, 13-15

## Erste Konsequenz: Team-Kleingruppen-Modell

Mit dem Übergang zu rhythmisierten Tagesplänen verändert sich auch die gesamte Unterrichtsplanung und -vorbereitung: Sie erfolgt idealtypisch zunächst in der wöchentlichen Teamkonferenz gemeinsam mit den Teampartnern. Und abends am heimischen Schreibtisch – oder tagsüber am Schularbeitsplatz, den es in einer

Ganztagsschule natürlich für jede Pädagogin und jeden Pädagogen geben muss – stellt sich für die Pädagoginnen und Pädagogen nicht mehr die Frage „Was mache ich morgen in der dritten Stunde in Englisch“, sondern „Welche Lernaktivitäten machen wir im geschlossenen Klassenverband und welche Aktivitäten können die Schülerinnen und Schüler alleine in der Freiarbeitszeit durchführen?“

Hier wird deutlich, dass die pädagogischen und didaktischen Vorteile eines rhythmisierten oder – wie die Engländer sagen – eines „integrierten“ Tagesplanes nur dann voll ausgeschöpft werden können, wenn die Einzelkämpferschule sich zur Teamschule wandelt und die pädagogische Arbeit beispielsweise nach dem Team-Kleingruppen-Modell in Klassen- oder Jahrgangsteams organisiert wird. Solche Teams können eine hohe Autonomie hinsichtlich der Zeitverwendung in ihren Teams erhalten, weil sie – wiederum idealtypisch – kaum oder gar nicht in die Zeitpläne anderer Klassen oder Jahrgangsstufen eingebunden sind. (Zum Team-Kleingruppenmodell siehe Uflerbaeumer 1985, Ratzki 1990, Ratzki u.a. 1996, Schlömerkemper 1995.) Das bedeutet hinsichtlich der Personalplanung, dass der Personaleinsatzplan hier nicht für einen längeren Zeitraum von der Schulleitung vorgenommen wird, sondern die Teams sich die Arbeit untereinander aufteilen und der Schulleitung am Ende der Woche in einem Zeiterfassungsbogen die geleistete Arbeitszeit zur Kenntnis geben.

Es wird allerdings – bei aller Freiheit der Klassenteams in der Tagesgestaltung – doch einige gemeinsame Fixpunkte im Tagesablauf geben müssen, damit Schule organisierbar bleibt. Hierbei ist vor allem zu berücksichtigen, dass in mehrfach genutzten Räumen (z. B. Werkstätten, Fachräumen für Musik und Tanz, Sporthalle) die vorgesehenen Mehrfachnutzungen möglich bleiben. Ferner müssen Pädagoginnen und Pädagogen, die zeitweise für verschiedene Klassen Verantwortung übernehmen müssen, terminlich vereinbarte Wechsel einhalten können. Und auch andere organisatorische Zeitfestlegungen (z.B. die Ausgabe des Mittagessens, Abfahrt des Busses zur Schwimmhalle u.Ä.m.) müssen eingehalten werden. Kinder mit Behinderungen brauchen bisweilen besonders dringlich eine ausreichende Ruhephase in der Mittagszeit. Auch so etwas muss bedacht werden (vgl. Ramseger u.a. 2007, 74).

Zeitstrukturen, heißt es im Bildungsprogramm, „haben immer auch Auswirkungen auf die didaktischen Möglichkeiten. Ein flexiblerer Umgang mit der Zeit ermöglicht nicht nur eine flexiblere didaktische Strukturierung der Bildungsangebote, er ist geradezu eine Voraussetzung dafür: Große Blöcke mit Freiarbeit ermöglichen erst die Arbeit nach individuellen Wochenarbeitsplänen sowie die Durchführung von individuellen Einzel- und Gruppenarbeiten im Rahmen größerer Projekte. Sie bieten zugleich vermehrte Gelegenheiten für eine individuelle Förderung im gemeinsamen Klassenverband – mithin für Binnendifferenzierung“ (Ramseger u.a. 2007, 74).

Wichtig ist, dass die Pädagoginnen und Pädagogen immer Eines im Blick behalten: Das Abstellen der Schulglocke bedeutet nicht, dass jetzt ganz beliebige Zeitmuster

Raum greifen könnten. Vielmehr ist es für das Wohlbefinden der Kinder und der Erwachsenen durchaus wichtig, dass sich ein „verlässliches“ Zeitraster einprägt – eben ein „Rhythmus - und nicht jeden Tag neue Pläne erfunden werden müssen. Ritualisierte Zeitraster, wie sie die Kinder aus dem Kindergarten kennen, erleichtern auch die Orientierung in der Schule“ (Ramseger u.a. 2007, 74).

## **Zweite Konsequenz: neue Arbeitszeitmodelle**

Es ist offenkundig, dass die Chancen rhythmisierter Tagespläne in Verbindung mit dem Team-Kleingruppenmodell mit den traditionellen Arbeitszeitstrukturen und dem „Stundendenken“ im Lehrerberuf nicht harmonieren. Es ist dringlich, dass sich Arbeitgeber und Lehrerverbände über neue Modelle verständigen, die den Schulen und den Klassen- oder Jahrgangsteams größere Handlungsspielräume gewähren und zugleich erstmalig die reale Arbeitsbelastung der Lehrerinnen und Lehrer fair bemessen.

Rhythmisierte Tagespläne, so das Berliner Bildungsprogramm, „machen es unabdingbar, die vorhandenen Personalkapazitäten in Eigenverantwortung der Schule über den ganzen Tag hinweg verteilen zu können und bei Bedarf auch Angehörigen derselben Statusgruppe unterschiedliche Zeitanteile für die Arbeit mit den Kindern zuzuweisen: Wer sich drei Stunden pro Woche in der zentralen Schulentwicklungsgruppe engagiert, muss dafür eine angemessene Entlastung bei der Unterrichtsverpflichtung erhalten können, wer weniger an der Weiterentwicklung der Schule mitwirkt, kann dafür mehr unterrichten. Wiederum kann die Verteilung der realen Aufgaben und Belastungen vermutlich kaum überregional verordnet, sondern pädagogisch vernünftig nur im Schulleitungsteam vor Ort festgelegt werden. Hierzu fehlt es derzeit jedoch in den meisten Fällen an den entsprechenden Kompetenzen für die Einzelschulen. Das Korsett der amtlichen Vorschriften für den Personaleinsatz einschließlich des dahinter stehenden Personalrechtes im öffentlichen Dienst ist im Schulbereich bei uns besonders eng gezurrt.

Für Schulen, die die pädagogischen Beschränkungen überwinden wollen, die mit den bislang üblichen Arbeitszeitmodellen verbunden sind, bietet es sich zunächst an, Präsenzzeitregelungen auf der Basis kollegiumsinterner Vereinbarungen einfach selber zu erproben. Keine Schule wird daran gehindert, solche Verabredungen zu treffen. Hierbei kann auf die langjährigen Erfahrungen im internationalen Raum ebenso zurückgegriffen werden wie auf viel versprechende Versuche in anderen Bundesländern. Langfristig wären Schulversuche mit und danach der Übergang zu völlig neuen Arbeitszeitberechnungsmodellen wünschenswert. Diese neuen Modelle gehen in der Regel alle davon aus, dass die Tätigkeit von Pädagoginnen und Pädagogen immer wenigstens drei Aufgabenfelder umfasst, die auch transparent gemacht und fair bewertet werden müssen:

- die Arbeit mit den Kindern,

- angemessene Vor- und Nachbereitungszeiten
- und „Systemzeit“ für Planungsaufgaben, Schulentwicklung, Kooperationen, Teambesprechungen, Elternkontakte u.Ä.m.

Gerade das zuletzt genannte Aufgabenfeld wird von den traditionellen Verfahren der Lehrerarbeitszeitberechnung routinemäßig ignoriert“ (Ramseger u.a. 2007, 80 ff. Vgl. zu den neuen Arbeitszeitmodellen auch Faust-Siehl u.a. 1996, 236-248. Ferner Köster-Gießmann 2008).

### Ein erster Anfang: die 90-Minuten-Freiheit

Für viele Schulen und viele Pädagoginnen und Pädagogen wirkt die Preisgabe des herkömmlichen Stundenplans bedrohlich: so viel Neuerung, so viel Unsicherheiten, so viel neu verteilte Verantwortung. Vielleicht wollen manche Pädagoginnen und Pädagogen gar nicht die didaktische Freiheit, die ihnen ein rhythmisierter Ganztag eröffnen würde. Oder in einem konkreten Kollegium scheint das Team-Kleingruppen-Modell undenkbar. In solchen Fällen erlaubt der Übergang zur „90-Minuten-Freiheit“ einen ersten Schritt in Richtung „Rhythmisierung“, dem später weitere Schritte folgen können.

Die „90-Minuten-Freiheit“ entsteht, wenn die Schulstunden im 45-Minuten-Takt grundsätzlich zu Doppelstunden geblockt werden. Hier bleiben die gemeinsamen Pausenzeiten für die ganze Schule erhalten, aber die Pädagoginnen und Pädagogen gewinnen die Möglichkeit, innerhalb der 90-Minuten-Blöcke ihre eigene Zeitplanung vorzunehmen und dabei ebenfalls gemeinsame Aktivitäten im geschlossenen Klassenverband mit individualisiertem Lernen in Freiarbeitsphasen zu verknüpfen. Das mindert den hektischen Wechsel, der für den 45-Minuten-Plan typisch ist, und gibt bei zusätzlicher Planungsfreiheit für die Pädagoginnen und Pädagogen doch einen spürbaren Rhythmus vor, der es den Schülerinnen und Schülern erleichtert, ihren jeweiligen Standort im Tagesgeschehen zu erkennen. Auf S. 114 findet sich als Beispiel der Tagesplan der Grundschule Brück in Brandenburg, einer offenen Ganztagsgrundschule mit langjähriger Reform Erfahrung (vgl. Abb. 4).

### Literatur

- Appel, Stefan in Zusammenarbeit mit Rutz, Georg (<sup>4</sup>2004): Handbuch Ganztagschule. Schwalbach/Ts.
- Faust-Siehl, Gabriele u.a. (1996): Die Zukunft beginnt in der Grundschule. Empfehlungen zur Neugestaltung der Primarstufe. Frankfurt/M. und Reinbek.
- Garpow, Lothar (2006): Neue Lernkulturen in der Grundschule. Die Grundschule Brück mit integrierter Tagesbetreuung. In: GanzGut, Heft 02, 2006, Online-Publikation, [http://www.bildung-brandenburg.de/fileadmin/bbs/schule/ganztagschule/Kobra\\_Ganztagszeitung/GanzGut2\\_72.pdf](http://www.bildung-brandenburg.de/fileadmin/bbs/schule/ganztagschule/Kobra_Ganztagszeitung/GanzGut2_72.pdf).

- Kolbe, Fritz-Ulrich/Rabenstein, Kerstin/Reh, Sabine (2006): „Rhythmisierung“. Hinweise für die Planung von Fortbildungsmodulen. Expertise. Typoskript. Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und Technische Universität Berlin.
- Köster-Gießmann, Petra (2008): Zeitstrukturmodelle: Gebundene Ganztagsschule mit Präsenzzeit der Grundschule Borchshöhe. Internetpublikation. [http://www.ganztaegig-lernen.org/media/web/Werkstatt\\_1/Werkstatt1\\_Zeitstruktur.pdf](http://www.ganztaegig-lernen.org/media/web/Werkstatt_1/Werkstatt1_Zeitstruktur.pdf).
- Ramseger, Jörg/Preissing, Christa/Pesch, Ludger (2007): Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule. Gestaltungsprinzipien, Aufgabenfelder und Entwicklungsziele. Herausgegeben von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und dem Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden (DaKS). Entwurfsfassung für die öffentliche Diskussion: Berlin 6. März 2007, Internetpublikation. [http://www.ina.fu-berlin.de/downloads/BildungsProg\\_GTGS\\_Webfassung\\_06-03-2007.pdf](http://www.ina.fu-berlin.de/downloads/BildungsProg_GTGS_Webfassung_06-03-2007.pdf).
- Ratzki, Anne (1990): Team-Kleingruppen-Modell – was ist das? In: Erziehung und Wissenschaft, Heft 4, S. 18-23.
- Ratzki, Anne u.a. (Hrsg.) (1996): Team-Kleingruppen-Modell Köln-Holweide. Theorie und Praxis. Frankfurt/M.
- Schlömerkemper, Jörg (1995): Lernen zwischen Dissens und Konsens. Zur Verbindlichkeit des Lehrens und Lernens in Team-Modellen. Aus: Entwicklung von Schulkultur. Neuwied, S. 102-112.
- Ufflerbaeumer, Karl-Heinz (1985): Das Team-Kleingruppen-Modell. In: Westermanns pädagogische Beiträge, Heft 1, S. 14-17.